



Vorarlberg
unser Land

COVID-19 – Lessons learned

"Welche Lehren zieht Vorarlberg aus der Corona-Pandemie zur Bewältigung künftiger Gesundheitskrisen?"

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Evaluation der Modell-Region Vorarlberg 2021	5
3	Ergebnisse Bürger:innenrat und Bürger:innenbefragung	7
4	Befragung Kommunikationsexpert:innen	8
5	Stand der Entschädigungszahlungen (Stand 06/2023)	11
6	Vergleich Pandemieverlauf Vorarlberg und Kanton St. Gallen	12
7	„Lessons learned“ für Vorarlberg	17
7.1	Was führen wir (im Regelsystem) fort bzw. setzen wir sofort um?	18
7.2	Was würden wir (mit heutigem Wissen) nicht mehr oder anders machen?.....	18
7.3	Was hat sich bewährt (mit heutigem Wissen)?	20
7.4	Forderungen an den Bund:	20

1 Einleitung

Nach Aufhebung sämtlicher Corona-Maßnahmen und Beendigung der Meldepflicht für SARS-CoV-2 mit 30.06.2023 wird ein Abschlussbericht zu den wesentlichen Learnings aus der Corona-Pandemie zur Bewältigung künftiger Gesundheitskrisen vorgestellt.

Bausteine des Berichts sind neben der laufenden Evaluierung des Pandemieverlaufes die Evaluation der Modell-Region Vorarlberg 2021, die Ergebnisse des Bürger:innenrats (inklusive Online-Befragung), die Ergebnisse einer Befragung von Kommunikationsexpert:innen (Nachlieferung Ende Juni), die Abwicklung von Entschädigungszahlungen und ein Vergleich des Pandemieverlaufs im Kanton St. Gallen und Vorarlberg. Die wesentlichen Empfehlungen für die Bewältigung möglicher künftiger Gesundheitskrisen daraus wurden untergliedert in Maßnahmen, die sofort ins Regelsystem übernommen wurden bzw. werden, Maßnahmen, die künftig so nicht mehr oder anders umgesetzt werden sollen und Maßnahmen, die sich bewährt haben.

2 Evaluation der Modell-Region Vorarlberg 2021

Im Rahmen der 3. Corona-Welle wurde in Vorarlberg bei anhaltend niedriger 7-Tages-Inzidenz seit Februar 2021 zwischen 50 und 100 pro 100.000 Einwohner ab 15.03.2021 eine Reihe von Öffnungsschritten gesetzt. Eine Reduktion der Maßnahmen wurde im Bereich Gastronomie, Schule und Sport und Kultur durchgeführt und mit rigorosen Zutrittstestverpflichtungen und sonstigen Maßnahmen (beschränkte Teilnehmerzahl, Abstandsregel, FFP2-Maskenpflicht, Präventionskonzepte, Registrierung) belegt. Vor diesem Hintergrund und um die Konsequenzen einer Öffnung zu belegen wurde eine begleitende Evaluierung der Öffnungsschritte und deren Auswirkungen auf das Infektionsgeschehen durchgeführt.

Zusätzlich wurde die Modell-Region Vorarlberg laufend durch die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) mit einer tagesaktuellen, epidemiologischen Beurteilung und wöchentlichen intensivierten Surveillance-Berichten wissenschaftlich begleitet.

Auftraggeber der wissenschaftlichen Begleitung waren zum einen das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz und das Amt der Vorarlberger Landesregierung. Die Projektleitung übernahm Univ.-Prof. Dr.med. univ. Andrea Siebenhofen-Kroitzsch, Institut für Allgemeinmedizin und evidenzbasierte Versorgungsforschung der Medizinischen Universität Graz. Von der Medizinischen Universität Graz wurde eine Befragung der Allgemeinbevölkerung zur Akzeptanz der Covid-19 Regeln und eine Online-Befragung in Betrieben zu den Covid-19 Regeln durchgeführt.

In diesen Befragungen zeigte sich, dass das Tragen von FFP2-Masken, die Corona-Testung vor der Inanspruchnahme von körpernahen Dienstleistungen und das Meiden von jenen Situationen, in denen eine Abstandsregel nicht eingehalten werden kann, als sinnvoll erachtet wurde. Der überwiegende Anteil der Vorarlberger (über 82% vollkommen bzw. teilweise akzeptiert) stand hinter den von der Vorarlberger Landesregierung im Frühjahr gesetzten Maßnahmen in der Modell-Region (beschränkte Teilnehmerzahl, Abstandsregel, FFP2-Maskenpflicht, Präventionskonzepte, Eintrittstests, Registrierung). Ebenso wurden die gesetzten Öffnungsschritte mit der schrittweisen Rückkehr in ein gesellschaftliches Leben von der Bevölkerung weitgehend akzeptiert und sie wäre bereit gewesen, sich an Präventionskonzepte zu halten und besonders Risikogruppen zu schützen. Ein großer Teil der Befragten wies ein hohes Vertrauen in öffentliche Institutionen auf, wobei mit zunehmenden Alter das Vertrauen in die Institutionen anstieg.

Im Juni 2021 wurde die Online-Befragung in Vorarlberger Betrieben durchgeführt (698 Arbeitgeber:innen/Führungskräfte sowie 1.183 erwerbstätige Arbeitnehmer:innen wurden befragt). 65% der Arbeitnehmer:innen bewerteten die gesetzten Maßnahmen in Betrieben als richtig und trugen diese mit. Weniger als 30% schätzten die wirtschaftliche Gefahr durch die Pandemie als groß ein. Viele Arbeitnehmer:innen sahen im Betrieb ein Verbesserungspotential im Corona-Management (Organisation und Kommunikation). In wesentlichen Bereichen deckten sich die Ergebnisse der Arbeitnehmer:innen mit denen der Arbeitgeber:innen, wobei die Arbeitgeber:innen im Wesentlichen darüber berichteten, wie im Unternehmen die Krise gut bewältigt wurde.

In der Zusammenfassung gelangt die Medizinische Universität Graz zum Schluss, dass die Ergebnisse der Befragung eine große Bereitschaft der Bevölkerung in Vorarlberg zeigten, die Öffnungsschritte der Landesregierung der Vorarlberger Modell-Region im Frühjahr 2021, mitzutragen.

3 Ergebnisse Bürger:innenrat und Bürger:innenbefragung

Am zweigliedrigen Prozess im April 2023 wurden 2400 zufällig ausgewählte Personen angeschrieben, von denen 50 aktiv an einer online – Befragung teilgenommen haben.

Zum Bürger:innenrat wurden 600 zufällig Ausgewählte eingeladen. Von den Interessierten wurden 12 per Los ausgewählt, die am Bürger:innenrat aktiv teilnahmen.

Die sieben wesentlichen Erkenntnisse aus der Online-Konsultation lauten:

1. Gesundheitskompetenz durch Bildung und Bewusstsein
2. Vertrauen, Kommunikation und Informationsquellen
3. Eigenverantwortung und gesunde Lebensweise
4. Wissenschaft, Experten und Informationsvermittlung
5. Pandemiemaßnahmen, politische Entscheidungen und Folgen
6. Lernerfahrungen und Forderungen für die Zukunft
7. Soziale Aspekte, gesellschaftliche Auswirkungen und Zusammenhalt

Die Ergebnisse des Bürger:innenrats lassen sich in zwei Teilbereiche aufteilen: „Was ist für uns klar geworden, worüber sind wir uns einig?“ und „Welche Botschaften haben wir an die Politik für zukünftige Krisen?“

- Was ist für uns klargeworden, worüber sind wir uns einig?
 - Vorbereitung
 - Konsequente Maßnahmen
 - Lösungen mit Hausverstand
 - Expert:innen einbinden
 - Umgang mit Ängsten
 - Gesundheitskompetenz und Bildung
 - Transparente Information und Vertrauen
- Welche Botschaften haben wir an die Politik für zukünftige Krisen?“
 - Kommunikation und Politik
 - Menschlichkeit
 - Entscheidungen
 - Vorbereitung
 - Gesundheitsprävention

4 Befragung Kommunikationsexpert:innen

Erfahrungen und kommunikative Handlungsanleitungen im Falle künftiger Krisen - Zusammengefasste Ergebnisse der Telefoninterviews mit Kommunikationsexpert:innen aus Vorarlberg

Die CORONA-Pandemie hat die Welt auch vor enorme kommunikative Herausforderungen gestellt. Die Art der Informationsübermittlung, der Umgang mit Ängsten und die Kommunikation von Verhaltensänderungen haben eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung der Krise gespielt. Um für zukünftige Krisen ausreichend gerüstet zu sein, ist es daher wichtig, neben den spezifisch gesundheitspolitischen auch die kommunikativen Aspekte der Pandemie zu analysieren und bewährte Praktiken zu identifizieren. Zu diesem Zweck wurden vom 19. – 24.6. neuen Kommunikationsexpert:innen zu verschiedenen Themenbereichen der Gesundheitskommunikation in Krisenzeiten befragt. Dabei ging es u.a. um Methodiken der Informationsvermittlung, die Nutzung der unterschiedlichen Kommunikationskanäle, sowie die Dialogbereitschaft der Landesregierung im Krisenfall.

Informationshoheit behalten

Der Landesregierung bzw. dem Gesundheitsressort wird eine überwiegend positive und äußerst aktive Kommunikation attestiert. So heißt es u.a., „sofortiges Handeln war sichtbar und spürbar“. In den Antworten wird auf die enorme Komplexität der Krise aufmerksam gemacht. So etwa: schnell wechselnde unterschiedliche Wissensstände, sich teilweise widersprechende Maßnahmen und/oder „unlogische“ Verordnungen seitens der Bundesebene. Dennoch, so der Tenor der Befragten, ist es in den ersten Wochen gelungen, die Informationshoheit zu behalten und Führung und Sicherheit zu vermitteln. Positiv wird von einigen Befragten der Umgang mit Daten bewertet. Als weiterer Pluspunkt werden die sehr gut organisierten Impfstraßen, Impfzentren hervorgehoben. Auch dies, so ein Experte, sei ein wesentlicher Beitrag zur Krisenkommunikation. Denn, was angekündigt wird, muss auch den Tatsachen entsprechen. Des Weiteren wird von Medienvertretern und Kommunikationsexperten aus Organisationen die enge und sehr gut funktionierende Zusammenarbeit mit der Landespressestelle und dem Gesundheitsressort hervorgehoben.

Vermischung der „Rollen“

Kritisch sehen die Expert:innen die mit Fortdauer der Krise, die sich häufenden Pressekonferenzen der Politik. Hier, so einige Experten, sei es zu einer „schleichenden Vermischung der Rollen“ gekommen. Politik dürfe sich jedoch nicht in die Rolle von Experten begeben, so eine Anmerkung. Hinter

Expertenwissen müsse immer die Wissenschaft stehen. Werde dieser Grundsatz aufgegeben, komme es zu einem „giftigen Cocktail“ von Politik und scheinbarer Expertise. Das schade der Glaubwürdigkeit sowohl der Politik wie auch der Wissenschaft. In Vorarlberg habe man diese Problematik spät erkannt und Konsequenzen gezogen. Der Strategiewechsel, die Gesundheitskommunikation der Wissenschaft und dem LKH zu übertragen, habe wieder klare Konturen in der Kommunikation gebracht.

Kritik an der Bundesebene

Überwiegend kritisch beurteilt die überwiegende Mehrheit der Befragten die Kommunikation der Bundesebene. Besondere Kritikpunkte dabei sind die Versprechungen wie „Licht am Ende des Tunnels“. Besser wäre hier eine Kommunikation von Wahrscheinlichkeiten, so der Vorschlag.

Angstkommunikation

Widersprüchliche Einschätzung gab es zum Thema „Angstkommunikation“. Dabei wurde vor allem auf die Äußerung des damaligen Bundeskanzlers Kurz Bezug genommen (Es wird bald Jeder jemanden kennen, der...), sowie auf den im Kampfanzug auftretenden Bundesheeroffizier in der COFAG-Kommission. Menschen mit Angst zu erreichen, funktioniere – wenn überhaupt – nur kurzfristig, so die Kritiker. Dem halten andere entgegen, dass es gerade in einer Krise wie der Corona-Pandemie auch klare Bilder brauche, um den Ernst der Situation zu verdeutlichen.

Fake News

Während die Kommunikation über die klassischen Kanäle gut funktionierte, fanden die digitalen Kanäle – insbesondere im Hinblick auf jugendliche Zielgruppen – zu wenig Beachtung. Gerade hier empfehle es sich, entsprechende Kanäle aufzubauen und nicht erst in der Krise damit zu beginnen. Das Aufkommen von Gegenstimmen zum Kanon der Wissenschaft; - (Prinzip False Balance) die zunehmend größer werdende Zahl von Maßnahmen- und Systemkritikern sei teilweise auch der Informationsfülle und der „langweiligen“ Sachlichkeit offizieller Kommunikation zuzuschreiben. So zeigten sich in den offiziellen Informationsbemühungen schon bald „Ermüdungserscheinungen“ – sowohl in der Sachinformation als auch die Rezeption derselben - während die Maßnahmengegner mit „neuen Informationen“, „logischen Erklärungen“, „schnellen Lösungen“ und Emotionen auf zunehmendes Interesse und Zustimmung stießen.

Die Parteipolitik und das Bemühen der politischen Parteien, die Krise auch als Reputationsbooster zu nutzen, waren nach Ansicht der Expert:innen, eine zusätzliche Herausforderung, mit offiziellen Botschaften durchzudringen.

Problem der Dauerkommunikation

Die „Dauerexposition“ des Themas war Teil der Polarisierung, so eine Expertin. Andererseits gab es auch in der Bevölkerung ein Bedürfnis nach täglichen News und Informationen. Fest stehe jedoch, dass die „Dauerkommunikation“ den Eindruck vermittelt hat, „es gibt nur mehr ein Thema“ und/oder „die wollen uns was verkaufen“. Wie diesem Problem künftig zu begegnen wäre, könnte Teil eines Forschungsprojekts werden, ev. verbunden mit den Möglichkeiten künstlicher Intelligenz.

Fake News wirksam begegnen

Mit dieser Situation müsse in jeder ähnlichen Krise gerechnet werden, so die Expert:innen. Um künftig der sachlichen Information – trotz Widerstände – mehr Gewicht zu verleihen wurden unterschiedliche Lösungen vorgeschlagen. So etwa die „Stärkung des Journalisten“ und damit zusammenhängend die „Förderung von Redakteuren statt von Medien“. Mehr Wissenschaftskommunikation, lautet ein anderer Vorschlag. Hier gelte es einen intensiven Lernprozess im Bereich SoMe-Kompetenz zu beginnen. Das gelte auch für öffentliche Institutionen. Und nicht zuletzt wird auch ein Schulfach „Medienkompetenz“ eingefordert.

Wem vertrauen in einer Krise?

Für die befragten Expert:innen sind vertrauenswürdige Absender von Botschaften in Krisenzeiten zuallererst Wissenschaftler und „Fachleute an steuernder Stelle in der Politik. Danach folgen Qualitätsmedien, aber auch Menschen und Institutionen, „die auch ohne Krise eine vertrauenswürdige Quelle“ sind.

In Vertrauensfragen, so ein Experte, zeigten sich jedoch von Land zu Land unterschiedliche Befindlichkeiten. Während sich etwa in nordischen Ländern und in Italien Uniformträger positiv auf die Glaubwürdigkeit der Information ausgewirkt hätten, sei dies in Österreich kontraproduktiv gewesen. Glaubwürdige Absender in einer Krise sollten daher zunächst auch auf ihre gesellschaftliche Reputation hin überprüft werden.

Befragung in der KW 25, vom 19. – 24.6.2023

Zeitliche Dauer der Interviews zwischen 20 und 40 Minuten

26. 6.2023, Hanno Schuster

5 Stand der Entschädigungszahlungen (Stand 06/2023)

Mit Stand Juni 2023 wurden in Vorarlberg 93.889 Anträge auf Entschädigung eingereicht, davon bereits 42.686 Verfahren positiv und 2.927 Verfahren negativ beschieden. In Summe wurden 107.170.347,84 EUR an Vergütungsbeträgen stattgegeben. Derzeit sind 58,5 VZÄ dieser Abteilung zugeteilt.

Gesetzte Maßnahmen:

Einrichtung von eigenen Abteilungen (XI) bei den vier Bezirkshauptmannschaften unter einer Leitung Anfang Februar 2021. Zentrale Einrichtung dieser Abteilungen.

Vorteile: deutliche Vereinfachung der Kommunikation. Abläufe etc. müssen nur einmal festgelegt werden. Personal ist innerhalb des Entschädigungsteams flexibler einsetzbar. Gleicher Wissensstand.

Einrichtung eines Webformular-Antrages:

Die Verwendung dieses Antragsformulars durch die Antragsteller führte zu einer Erleichterung in der Bearbeitung durch folgende Vorteile: bessere Datenqualität, Vorgaben über notwendige Informationen im Antragsformular, einheitlicher Aufbau des Antrages, Einspielung von Daten aus dem Formular in das Anwendungsprogramm GenFö, automatische Anlegung eines Aktes (wobei die übertragenen Daten und die Akten teils noch richtiggestellt werden müssen). Weiters wurde die Bescheiderstellung beschleunigt, da gewisse Daten aus GenFö in die Bescheidvorlage hineingespielt werden können. Die Bescheidvorlagen wurden/werden laufend entsprechend angepasst, um diese Vorteile bestmöglich nutzen zu können.

Weiters wurde im Februar 2022 der Prozessablauf dahingehend geändert, dass nicht mehr jede Person einen Fall komplett bearbeitet, sondern es wurden Fachbereiche mit Fachbereichsleitungen errichtet. Jeder Antrag durchläuft sämtliche Fachbereiche.

Vorteile: schnellere Einschulung und Einsetzbarkeit, bessere Spezialisierung, Einsetzbarkeit der MA nach den Stärken, Reduzierung der Fehleranfälligkeit, Kompensation von kurzfristigen Personaländerungen und Krankenständen.

Nachteile: fehlende Kenntnisse über das gesamte Verfahren, anfangs zT Doppelgleisigkeit. Um dies zu verhindern, erfolgt laufend eine Betrachtung des Prozesses oder einzelner Schritte mit wöchentlichen Jour-fixe. Um das Verständnis der MA für das ganze Verfahren aufzubringen, wurden/werden auch diese eingebunden.

Vorgabe des Landes ist, alle offenen Anträge bis zum Ende dieser Legislaturperiode abzuarbeiten.

6 Vergleich Pandemieverlauf Vorarlberg und Kanton St. Gallen

Die Covid-Politik in Österreich und der Schweiz hat sowohl den Gesundheitsbereich als auch die Wirtschaft stark beeinflusst. Obwohl beide Länder ähnliche Herausforderungen bei der Bekämpfung der Pandemie hatten, gibt es einige Unterschiede in ihren Herangehensweisen und den Auswirkungen auf den Gesundheitssektor und die Ökonomie. Im direkten Vergleich kommt das Land Vorarlberg und der Kanton St. Gallen in Betracht, da das Land und der Kanton nicht nur eine ähnliche Geographie und Demografie haben, sondern auch in etwa eine ähnliche Größe und Einwohnerzahl.

Land Vorarlberg und Kanton St.Gallen im Vergleich

• **Vorarlberg:** 2,534 km²
Einwohner: 401,674 (01. 01. 2022)
Bevölkerungsdichte: 154 Ew./ km²



• **St. Gallen:** 2,031 km²
Einwohner: 519,245. (31.12. 2021)
Bevölkerungsdichte: 256 Ew./ km²



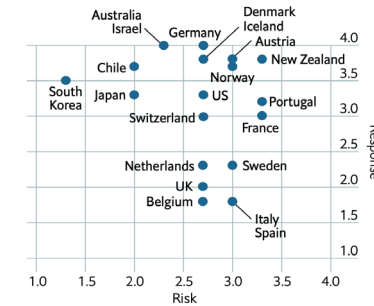
In Österreich und damit auch in Vorarlberg wurde von Anfang an ein strengerer und umfassenderer Ansatz zur Eindämmung der Ausbreitung des Virus verfolgt. Es wurden auf Veranlassung des Bundes schon frühzeitig strikte Lockdown-Maßnahmen eingeführt, um die Infektionszahlen zu kontrollieren. Die österreichische Regierung hat auf die Schließung von Schulen, Geschäften und anderen nicht essentiellen Einrichtungen gesetzt, um die Kontakte zu minimieren. Zudem wurde die Maskenpflicht frühzeitig und konsequent umgesetzt. Diese Maßnahmen führten zwar zu erheblichen wirtschaftlichen Beeinträchtigungen – auch in Vorarlberg –, aber sie trugen auch dazu bei, die Ausbreitung des Virus einzudämmen und das Gesundheitssystem zu entlasten.

Economist: Evaluation – Gute Performance Österreichs

The Economist INTELLIGENCE UNIT
Assessing the quality of OECD countries' responses to Covid-19

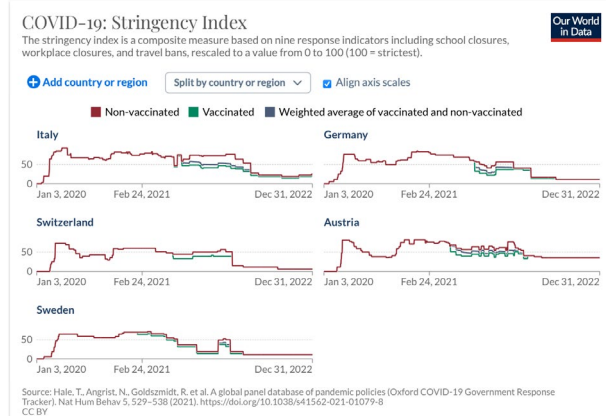
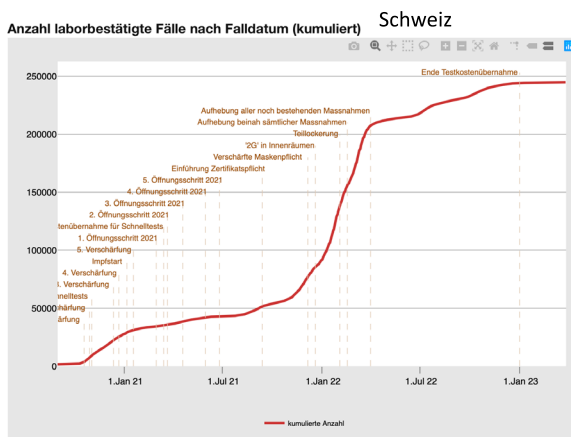
	Quality of response			Risk factors			Assessment	
	Tests	Provision of non Covid-19 healthcare	Death rate	Obesity prevalence	Share of population aged 65+	International arrivals	Score	Category
Australia	4	4	4	3	3	1	3.44	Very good
Austria	4	3	4	2	3	4	3.56	Very good
Belgium	4	3	1	2	3	3	2.11	Poor
Chile	3	3	4	3	2	1	3.11	Good
Denmark	4	3	4	1	3	4	3.44	Very good
France	3	3	3	2	4	4	3.11	Good
Germany	3	4	4	2	4	2	3.56	Very good
Iceland	4	3	4	2	2	4	3.44	Very good
Italy	4	3	1	1	4	4	2.22	Poor
Israel	4	4	4	3	2	2	3.44	Very good
Japan	1	3	4	1	4	1	2.89	Fair
Netherlands	2	3	2	2	3	3	2.44	Fair
New Zealand	4	3	4	4	3	3	3.67	Very good
Norway	3	3	4	2	3	4	3.44	Very good
Portugal	4	3	3	2	4	4	3.22	Good
South Korea	2	3	4	1	2	1	2.78	Fair
Spain	4	3	1	2	3	4	2.22	Poor
Sweden	3	3	2	2	4	3	2.56	Fair
Switzerland	3	3	3	1	3	4	2.89	Fair
UK	4	4	1	3	3	2	2.22	Poor
US	4	4	3	4	3	1	3.11	Good

Response to coronavirus vs. risk factors
(1 - worst response/lowest risk ; 4 - best response/highest risk)



Source: The Economist Intelligence Unit.

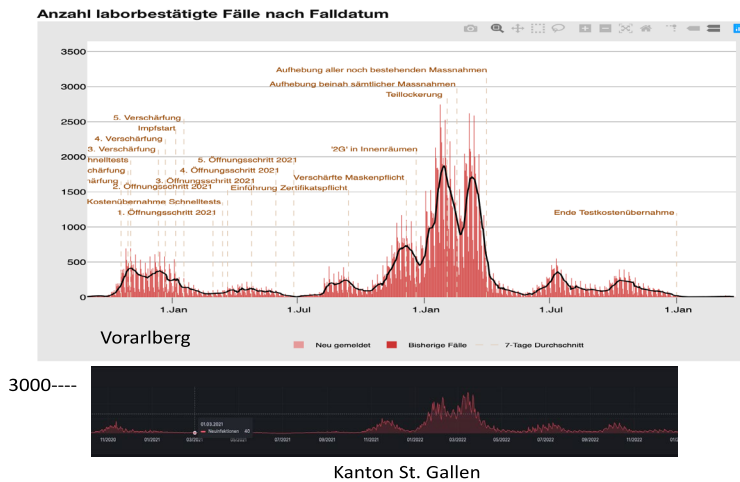
Österreich hatte im Vergleich mit der Schweiz weit strengere Maßnahmen



Die Schweiz, und damit auch der Kanton St. Gallen hingegen verfolgte eine etwas weniger strikte Politik, bei der wie in Schweden mehr Verantwortung an die Bürger:innen übertragen wurde und Kantone bei vielen Maßnahmen einen Eigenweg beschreiben konnten. Es gab deshalb weniger umfassende Lockdown-Massnahmen, und viele Entscheidungen wurden auf regionaler Ebene getroffen. Die Regierung und das Gesundheitsdepartment des Kantons setzte verstärkt auf Empfehlungen, freiwillige Maßnahmen und die Eigenverantwortung der Bevölkerung. Dies führte dazu, dass die wirtschaftlichen Auswirkungen weniger drastisch waren, aber auch zu einer regional etwas längeren Dauer der Pandemie und zu teilweise höheren Infektionszahlen führten. Inzidenzzahlen sind aus deshalb schwer vergleichbar, weil in Österreich und damit auch in Vorarlberg

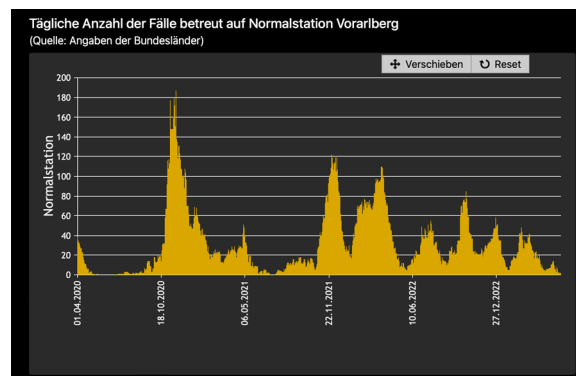
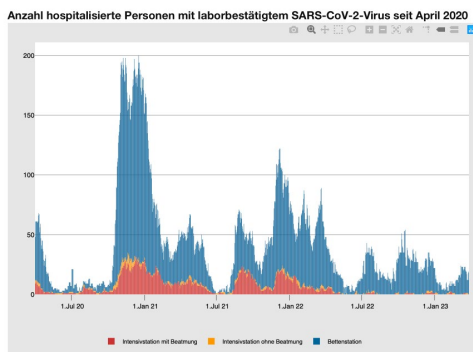
weit mehr getestet wurde als im Kanton St. Gallen und damit auch die respektiven Fallzahlen höher waren.

Epidemiologische Kurve in V und STG sehr ähnlich



Was den Gesundheitsbereich betrifft, hatten beide Länder mit einer erhöhten Belastung ihrer Gesundheitssysteme zu kämpfen. In Österreich und damit auch in Vorarlberg waren die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus zwar strenger, führten aber auch zu einer etwas besseren Kontrolle der Infektionszahlen und einer marginal effektiveren Bewältigung der Pandemie durch das lokale Gesundheitssystem. In der Schweiz und damit auch im Kanton St. Gallen hingegen war die Auslastung der Krankenhäuser zeitweise höher, und es gab zeitweise kolportierte Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Anstiegs der Infektionszahlen.

Auch Hospitalisationsraten sind sehr ähnlich

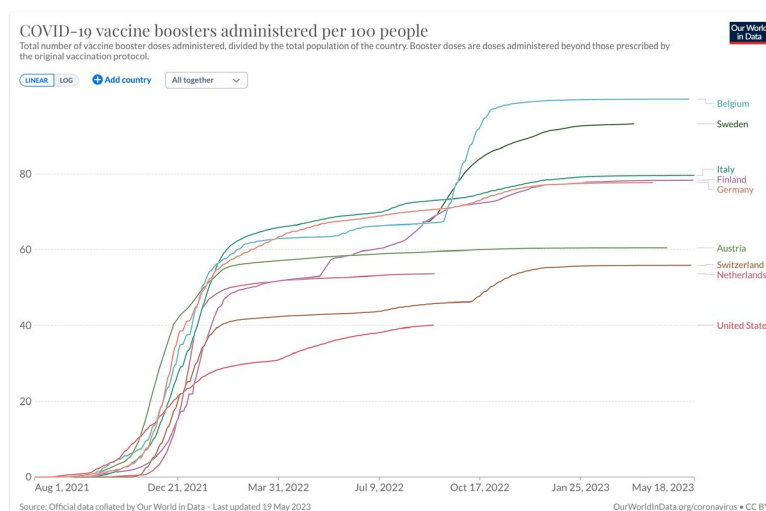


In Bezug auf die Wirtschaft, den Tourismus und die Kultur waren die Auswirkungen in beiden Ländern spürbar. Österreich, mit seinen strengeren Maßnahmen und dem längeren Lockdown, sah einen stärkeren Rückgang des Bruttoinlandsprodukts (BIP) und eine höhere Arbeitslosenquote, die aber in Vorarlberg besonders in der regionalen Industrie und dem Tourismus durch das Angebot der Kurzarbeit relativ gut gemeistert wurde. Zudem hatte die „Modellregion Vorarlberg“ den Effekt, dass die Vorarlberger Wirtschaft und damit der Tourismus und die Gastronomie, Sport und Kultur im Frühjahr 2022 um Monate vor dem Rest Österreichs den Lock-down ohne Schaden beenden konnten.

Die Schweiz und damit auch der Kanton St. Gallen hingegen hatte von vornherein eine etwas stabilere Ausgangslage in der Wirtschaft, da die Einschränkungen weniger umfassend waren. Dennoch wurde auch dort ein Rückgang des BIP und eine steigende Arbeitslosigkeit verzeichnet. Im Tourismus hat die Schweiz davon profitiert, dass Hotels nie vollständig geschlossen wurden und gegen Covid getestete Gäste auch Restaurant und Wellness Einrichtungen im entsprechenden Hotel in Anspruch nehmen konnten.

Sowohl in Österreich als auch der Schweiz und damit auch in den zu vergleichenden regionalen Entitäten Vorarlberg und dem Kanton St. Gallen war die Akzeptanz der Covid Impfung im internationalen Vergleich eher mäßig wie die untenstehende Grafik zeigt.

Covid Durchimpfung in Österreich sehr schlecht: Impfstoff Booster als Indikator der Akzeptanz



Trotz aller Gegensätze und politischer und wirtschaftlicher Unterschiede ist wichtig zu beachten, dass die Effekte auf den Gesundheitsbereich und die Wirtschaft und damit auch auf Tourismus, Kultur und Sport nicht nur von der Politik, sondern auch von anderen Faktoren wie der Bevölkerungsdichte, der

Altersstruktur und der Kapazität des Gesundheitssystems abhängen. Es sind komplexe Zusammenhänge, die nicht ausschließlich auf die Covid-Politik allein zurückzuführen sind. Es ist wichtig zu beachten, dass die Covid-Performance auch in Vorarlberg und dem Kanton St. Gallen von den oben genannten Faktoren beeinflusst wird, einschließlich der öffentlichen Akzeptanz und damit auch der Umsetzung von Maßnahmen. Damit hatte jedes Land eine partikuläre Situation und spezifische Herausforderungen zu bewältigen. Zudem sind die unterschiedlichen politischen Systeme zu berücksichtigen: Durch die Mittelbare Bundesverwaltung in Österreich dürfen Bundesländer bundesweit gültige Regelungen nur verschärfen, nicht lockern.

Um eine umfassende Bewertung und einen sinnvollen Ländervergleich vorzunehmen, sollten weitere Faktoren und Daten berücksichtigt werden, einschließlich der aktuellen Entwicklungen und der internationalen wissenschaftlichen Diskussion über die Effektivität verschiedener Strategien die derzeit noch nicht abgeschlossen ist.

7 „Lessons learned“ für Vorarlberg

Einführend gilt:

- Es wurden zahlreiche Erfahrungen und Lessons learned gesammelt, auch zu vielen Detailfragen – hier werden die wesentlichen Erkenntnisse beschrieben.
- Welche Maßnahmen künftige Gesundheitskrisen erfordern, kann erst definiert werden, wenn der Krankheitserreger bekannt ist – Maßnahmen zur Verringerung der Übertragungswahrscheinlichkeit (Kontaktreduktion, Abstandsregeln, Maskenpflicht, usw.) können als Mittel in der Pandemiebewältigung auch in Zukunft nicht ausgeschlossen werden, insbesondere solange keine medizinischen Alternativen vorliegen. Allerdings wurde bei der Umsetzung viele Erfahrungen gesammelt und auch erkannt, welche Maßnahmen zu wenig wirken bzw. zu hohe negative Begleit-Wirkungen mit sich bringen.
- Impfstoffe und Medikamente waren gemeinsam mit dem sich gleichzeitig abschwächenden Virus eindeutig die echten „Gamechanger“ in der Pandemiebewältigung.
- Trotz dem Wunsch nach mehr regionalen Handlungsspielräumen hat sich das System der Mittelbaren Bundesverwaltung bewährt, positiv waren beispielsweise die bundesweite Impfstoffbeschaffung für alle Bundesländer durch den Bund, die umfassende und laufend aktualisierte Bürger:inneninformation auf der Website des Sozialministeriums sowie der intensive Austausch aller Verantwortlichen auf Bundes- und Länderebene im Gesundheits- und Sozialbereich.
- Trotz der enormen Herausforderung für die gesamte Bevölkerung, alle Systempartner und Entscheidungsträger ist Vorarlberg in Summe gut durch diese Zeit gekommen.
- Während der Pandemie wurde mit hohem Engagement und breiter Beteiligung intensiv gearbeitet, um die Bevölkerung gut durch diese Zeit zu bringen – es wurde nach bestem Wissen und Gewissen aufgrund des damaligen jeweils vorliegenden Erkenntnisstandes gehandelt.
- Wir erkennen mit heutigem Wissen auch Fehler: Wir haben viel gelernt, was künftig anders umgesetzt werden muss oder so nicht mehr umgesetzt werden soll. Die Pandemie hatte aber auch positive Wirkungen.
- Großer Dank gilt allen Systempartnern, den Mitarbeitenden des Gesundheitssystems sowie der Landesverwaltung sowie der gesamten Bevölkerung!

7.1 Was führen wir (im Regelsystem) fort bzw. setzen wir sofort um?

- Handbuch für Pandemiebewältigung ist erstellt.
- Krisenlager für Schutzmaterial im Gesundheitsbereich wird in Regellager überführt, um ähnliche Lieferengpässe für gängiges Schutzmaterial zu vermeiden.
- Umweltinstitut wurde technisch aufgerüstet, um Abwasseranalyse in Vorarlberg erstellen zu können → auch für Monitoring anderer Krankheitserreger, z.B. Influenza
- Krisenlager für Medikamente und Wirkstoffe wird in Kooperation mit Apothekengroßhandel und Apothekenkammer noch 2023 eingerichtet.
- Digitalisierung in allen Bereichen (Bildung, Home-Office, eHealth-Tools, etc.) wurde deutlich gestärkt.
- Regionale Beschaffung (Vorarlberg / Österreich / Europa) soll dauerhaft gestärkt werden – Möglichkeiten des Vergaberechts stärker ausnützen (nicht nur in Krisenzeiten).
- Pläne für Notversorgungszentrum (auch für andere Katastrophenereignisse), Impf- und Teststraßen, etc. liegen vor. Impfstraßen können nun auch für andere Impfungen angeboten werden (z.B. Influenza, HPV, Masern). Land Vorarlberg übernimmt Funktion der/des Impfkoordinator:in in das Regelsystem (Landessanitätsabteilung).
- Offene Entschädigungszahlungen: Werden in dieser Legislaturperiode abgearbeitet.
- Im Gesundheitssystem werden Infektiologie/Disease-Management (intramural) sowie Public Health iSv Gesundheitsförderung und Gesundheitsvorsorge (Sanitätsabteilung) dauerhaft verankert.
- Stärkung von Strukturen für psychische Gesundheit, Gesundheitskompetenz, Gesundheitsförderung und Vorsorge mit Schwerpunkt Kinder und Jugendliche bleibt bestehen (zahlreiche Krisenmaßnahmen wurden ins Regelsystem übernommen).
- Schutz von kritischer Infrastruktur in Krisensituationen – viele Erkenntnisse gewonnen.

7.2 Was würden wir (mit heutigem Wissen) nicht mehr oder anders machen?

- Kein flächendeckendes Distance Learning an Schulen mehr, Vereinsleben für Kinder und Jugendliche möglichst aufrechterhalten
- Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche, die auf ihren Lebensraum Kindergarten/Schule/Vereinen verzichten mussten, waren enorm.
- Schulen sollten keine strengeren Maßnahmen auferlegt werden als anderen Gesellschaftsbereichen.
- Impfpflicht /Ausgrenzung von Einzelpersonen hatten negative Folgen

- Allgemeine Impfpflicht als Alternative für weiteren Lockdown hat mehr geschadet als genützt (Inkraftsetzung erst möglich bei Eskalation im Gesundheitssystem = zu spät; Folgen waren enormer Widerstand in Bevölkerung und viel Verunsicherung)
- Maßnahmen für Teile der Bevölkerung, z.B. „Lockdown für Ungeimpfte“ haben sehr viel Widerstand, Unverständnis und Zerwürfnisse in der Bevölkerung verursacht.
- Kommunikation verbessern (Welche Regeln gelten, wem kann vertraut werden?)
- Zentrale verlässliche und vertrauenswürdige Kommunikationsplattform (Website, Hotlines, Dashboards, Cloud, Medien) für jeweils gültige Rechtslage, entsprechende Bestimmungen, FAQs, aktuelle Lage und operative Tools einrichten – verständliche, verfügbare und gefilterte Information anbieten (keine Überflutung)
- Dauerhaften Expert:innenstab Gesundheit einrichten zur Beratung der Landesregierung (Landessanitätsrat neu); auch strukturiert Gegenargumente und Alternativen sammeln und sorgsam prüfen.
- Klare zentrale Ansprechpartner z.B. für Gemeinden, Sozialpartner, etc. einrichten.
- Stärkung der Gesundheitskompetenzen der Bevölkerung (ermöglicht eigenverantwortliches Handeln, besseres Verständnis für medizinische Forschung).
- Bereits nach 1. Lockdown geändert: Nicht Ressourcen im Gesundheitssystem vorhalten („Betten leerräumen“), sondern Resilienz der Strukturen stärken und bei Bedarf rasch reagieren; Regelversorgung bestmöglich aufrechterhalten.
- Mehr Spielraum für Absonderung von Personen in besonderen Lebenssituationen (z.B. Geburten, Palliativsituationen, Besuche in Pflegeheimen) ermöglichen.
- Unter Quarantänestellung von Gemeinden/Gebieten hat sich nicht bewährt, um Ausbreitung tatsächlich zu reduzieren (Beispiel: über 700 Ausnahmegewilligung bei Nenzing) – Regionen sind zu sehr vernetzt. Ebenso war die Unterteilung innerhalb von Gemeinden (z.B. stark frequentierte Zonen) mit unterschiedlichen Regelungen für Bevölkerung nicht nachvollziehbar.
- Eine „In Dienststellung“ von Personen (insbesondere Gesundheitspersonal) im Ruhestand sollte versicherungstechnisch und dienstrechtlich vereinfacht werden.
- Mehr Fokus auf hohe Belastungen für Mitarbeitende in allen Systemen legen: dynamische Personalplanung und Dienstplanflexibilität ermöglichen, auf gute Kommunikation mit allen Beteiligten achten, wo nötig Hilfsangebote (z.B. Supervision) anbieten, Alternativen zu betriebliche Lockdowns prüfen.
- Keine Rückzahlung von Verwaltungsstrafen: Vorarlberg plant keine Rückzahlungen von Strafen, auch nicht für Verordnungen, die nachträglich aufgehoben wurden. Verordnungspolitik des Bundes sollte jedoch überdacht werden.

7.3 Was hat sich bewährt (mit heutigem Wissen)?

- Enormer Zusammenhalt in Vorarlberg – Kooperationskultur und starke Netzwerke haben sich bewährt. Vorarlberg hält in herausfordernden Situationen zusammen.
- Eigene Strukturen des Landes sind stark und resilient – insbesondere Landesverwaltung hat sich durch hohes Engagement und Lösungskompetenz ausgezeichnet.
- Vorarlberger Modellregion hat sich sehr bewährt – regionale Spielräume nutzen! Lösungswettbewerb durch Föderalismus ermöglichen.
- Stabsstruktur (Landesweiter Krisenstab, Fachstäbe) hat sich bewährt – Krisenszenarien sollten weiter beübt werden.
- Grundhaltung: Flexible Beratungs-/Entscheidungsstrukturen sind besser als starre Pläne; Einsetzen von systemübergreifenden Task Forces (insbesondere Krankenhäuser und niedergelassener Bereich) und Fachstäben hat sich bewährt – laufender Austausch via Videokonferenzen (bis hin zu täglich), um auf jeweiliges Lagebild abgestimmt sofort und flexibel reagieren zu können. Stufenpläne (welche Maßnahme bei welcher Belagszahl) waren hilfreich, ebenso zentrale (Intensiv-)Bettenkoordination.
- Vorarlberger Strukturen (Impfen, Testen, Medikamentenabgabe, mobile Teams, inkl. Anmeldesysteme) haben sehr gut funktioniert. Das breite, niederschwellige Testangebot hat sich sehr bewährt.
- Vorarlberger Daten im Gesundheitsbereich wurden ausgebaut – Erfassung und Verfügbarkeit für laufende Auswertungen weiter stärken.
- Regionale Ein-/Ausreisestationen für Nachweise von Testung/Impfung haben die Inanspruchnahme der Bevölkerung erhöht, wenn das Gebiet nicht zu groß gewählt war.
- Long-Covid-Koordinationsstelle – Kooperation mit Tirol erfolgreich umgesetzt
- Enorme Hilfsbereitschaft und Einsatzbereitschaft von Freiwilligen und Systempartnern war eine große Stärke in Vorarlberg.
- Zentrale Versorgung von Infrastrukturen wie Alten- und Pflegeheime, Behinderteneinrichtungen – war notwendig und positiv.

7.4 Forderungen an den Bund:

- Viren machen keinen Halt an der Staatsgrenze – **Grenzregelungen** sollten entfallen bzw. zumindest im Schengenraum gleichgeschaltet werden (internationale Abstimmung).
- **Verordnungspolitik** des Bundes sollte überdacht werden, insbesondere mehr **Vorlaufzeit**
- Bessere **Datenlage** für Österreich herstellen

- **Beispiel Kanton St. Gallen:** Ähnliche Ergebnisse (Hospitalisierungen, Übersterblichkeit) mit weniger Maßnahmen, ohne weitere Lockdowns und weit geringeren Testzahlen – Vergleiche mit der Schweiz sollten in bundesweite Evaluierung einfließen.
- **Entschädigungszahlungen:** Änderung Epidemiegesetz – keine Einzelfallabrechnung mehr, sondern Abwicklung z.B. über Finanz.Online mit Stichproben-Prüfungen.
- **Strukturen/Abläufe für Contact Tracing (Infektionsteam)** praxistauglich umsetzen, hinterfragen, bis zu welchen Fallzahlen Contact Tracing überhaupt sinnvoll ist (zeitweise enormer Personaleinsatz, fehlende Vorlaufzeiten, erst mit der Zeit digitale Abläufe zur Unterstützung eingesetzt – jedes Bundesland hat eigene Lösungen entwickelt, große Herausforderungen insbesondere im Bildungssystem und für Unternehmen).

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Sanitätsangelegenheiten

Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz
T +43 5574 511 24405
gesundheitsdienst@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at

